

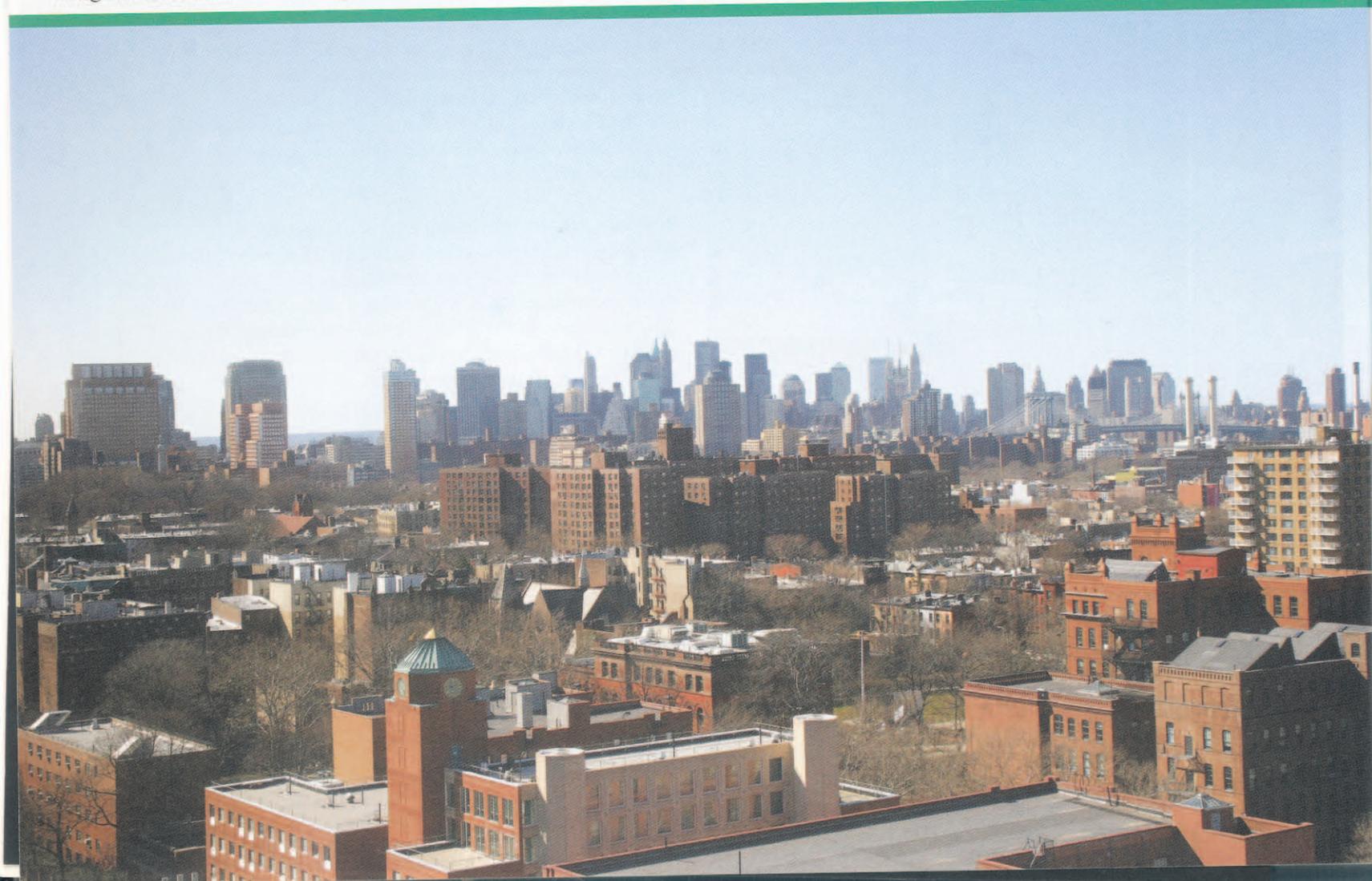
NEW YORK

Ein Spaziergang durch Harlem

Das legendäre Apollo-Theater auf der 125. Straße oder die Auswüchse des Rassismus in den 1960ern - Chafin Elliott kann zu allen denkbaren Themen unglaubliche Geschichten erzählen. Denn der 79-jährige New Yorker wuchs damals im Armenviertel Harlems auf. Heute ist er „Big Apple Greeter“ und nimmt seine Gäste mit auf eine ganz individuelle und zudem kostenlose Tour durch „sein“ Viertel. Wir bekommen Insidertipps, die in keinem Reiseführer zu finden sind. Begleiten Sie uns auf einer ganz besonderen Tour durch Harlem, die mehr als nur ein normaler Streifzug durch das lebendige Viertel des Gospel, Blues und Jazz ist.



Oben: Chafin Elliott führt seit zehn Jahren Besucher durch Harlem - das Viertel, in dem er aufwuchs. Unten: Aus dem Fenster seiner Wohnung im beschaulichen Brooklyn kann Chafin die komplette Skyline Manhattans bewundern.





Oben von links: Die „Columbia University“ ist eine der Eliteuniversitäten an der Ostküste und erster Stopp während unseres Spaziergangs durch Harlem. Edle Hausfassaden mit den charakteristischen Feuerleitern nahe des „Morningside Parks“. Unten von links: Trotz allem ist das dynamische Szeneviertel an vielen Ecken - wie an der 116. und 125. Straße - noch ein Gemisch aus Straßenhandel, Musik und Arbeitslosigkeit.

BILDER & TEXT: SANDRA MALT

New York - 114. Straße West. Eine ganz berühmte Ecke. Rote Sandsteinhäuser, Feuerleitern an den Hausfassaden, Kinder spielen auf dem Basketballfeld vor einer High School. In der grellen Morgensonne scheint die bekannte Ecke Central Harlems gar nicht gefährlich und ärmlich zu sein - ganz im Gegenteil. „In diesem Haus bin ich damals aufgewachsen“, erzählt Chafin Elliott und zeigt auf das rosa Reihenhaus mit der Nummer 208. Im Erdgeschoss sind heute einige Fenster zubetoniert. „Als ich mit meiner Mutter und meinen drei Geschwistern aus Connecticut hierher kam, mussten wir neun Mal innerhalb New Yorks umziehen. Weil meine Mom so oft Männerbesuch hatte, sind wir mehrmals rausgeworfen worden“.

In den 1940ern war die 114. Straße eines der schlimmsten Viertel, es wurde „Armutblock“ genannt. Die Kriminalität war extrem hoch, Ausschreitungen, Schlägereien und Auseinandersetzungen mit der Polizei waren an der Tagesordnung. Bürgerrechtler Adam Clayton Powell hielt hier später seine Hearings ab, kämpfte für bessere Jobs und Wohnungen für Schwarze.

HARLEM - THIS IS, WHERE THE JUICE WAS

Mehr als 45 Jahre lang lebte der inzwischen 79-jährige Chafin in Harlem - heute ein hippestes und eines der meistbesuchten Stadtviertel New Yorks. „Harlem - this is, where the juice was.“ Und wo der seinerzeit zu finden war, das wusste Chafin genau, denn er kennt bis heute Harlem wie seine Westentasche, obwohl der ehemalige System-Programmierer mit seiner Ehefrau mittlerweile in das viel ruhigere, beschauliche Brooklyn gezogen

ist. Mehrmals im Monat steigt er in die U-Bahn auf der anderen Seite des Hudson Rivers und fährt über die Brooklyn Bridge zurück in seine alte Heimat. Er begrüßt Touristen im Herzen Harlems, nördlich des Central Parks, und zeigt ihnen „sein“ Viertel von der 104. bis zur 125. Straße - „wie ein Lehrer seinen Schülern“.

EINER VON 325 „GREETERN“ IM BIG APPLE

Seit neun Jahren ist Chafin einer von 325 „Greeter“ im Big Apple - Männer und Frauen aller Altersgruppen, Studenten, Hausfrauen oder auch Rentner wie Chafin. Die „Greeter“ sind eine Organisation von Freiwilligen. Sie zeigen den Besuchern quasi „ihr“ Lebensumfeld, ihre Nachbarschaft und überraschen sie mit interessanten Details und Geschichten, die auf eine andere Art und Weise nicht zu erfahren wären. So ist das legendäre „Sylvia's“ (328 Lenox Avenue) immer noch ein heißer Tipp für Hühnchen und Rippchen wie aus der Südstaatenküche. „Sonntags ist Gospel angesagt“, schwärmt Chafin, als er mit seinen Gästen in dem „Soul-Food-Restaurant“ mit der netten Atmosphäre und der Sahnetorte auf der Theke ein Bier trinkt.

Vor der Tür des „Sylvia's“ röhrt ein alter Straßenkreuzer über die Kreuzung Lenox Avenue/125. Straße. Ein Obdachloser sitzt auf dem Bürgersteig auf einem Berg von Mülltüten und schläft. Am Straßenrand will ein „Yo-Boy“, wie man die Jungs in Baggy Jeans und mit langen Rastazöpfen nennt, den Passanten raubkopierte CDs andrehen. An dieser Ecke zeigt sich Harlem noch immer als ein Gemisch aus Straßenhandel, Musik, Drogenhandel und Armut. Doch schon ein paar Meter weiter erklärt Chafin,



Oben von links: Eine alte Dame kämpft sich durch den Alltag auf Harlems Straßen. Chafin erzählt den Besuchern aus Düsseldorf von seinem harten Leben in den 1940ern. Wahre Kunst mitten in der Stadt: Mit Graffiti besprühte Hauswände. Das lebhaftes Geschäftsviertel von Harlem in der 125. Straße.

was die „Veredelung eines Wohnviertels“ bedeutet. Er steht vor einem Straßenzug restaurierter mehrstöckiger Reihenhäuser mit steilen Treppen davor - ein gutes Beispiel für die soziale Aufwertung Harlems durch Renovierungen. Hier gibt es keine Wolkenkratzer, die sogar tagsüber ganze Straßenschluchten verdunkeln. Schicke Restaurants und Cafés schießen wie Pilze aus dem Boden. Besonders bemüht ist die Stadt auch um das Apollo-Theater, das bereits im Jahr 1914 gebaut wurde, aber erst in den 1930ern schwarze Entertainer wie Ella Fitzgerald und James Brown auf die Bühne brachte. Mittlerweile treten in dem Theater an der 253. West, Ecke 125. Straße, jeden Mittwoch Nachwuchsstars auf - ein großes Erlebnis auch für die Zuschauer.

IST HARLEM AUF DEM WEG IN EINE BESSERE ZUKUNFT?

Eine zweite Renaissance erlebt Harlem zurzeit, die umfangreichen Sanierungen machen das Quartier wieder interessant für Handel, Kultur und Tourismus. „Doch für viele ist der Stadtteil nicht mehr finanzierbar“, bedauert der Greeter. Das bestätigt uns auch die Managerin des kleinen, gemütlichen „Society Café“ an der Ecke Frederick Douglass Boulevard/114. Straße. Nicole Forman zeichnet ein düsteres Bild: „Die Leute werden aus dem Viertel verschucht, die Mieten steigen und steigen. 2.500 Dollar Miete für ein winziges Ein-Zimmer-Appartement. Junge Mütter, oft mit drei oder mehr Kindern, haben zum Teil vier Jobs, weil sie sonst nicht über die Runden kommen.“ Die Deutsch-Amerikanerin kam erst vor drei Jahren aus München hierher. Die 29-jährige ist skeptisch: „Hast du Kinder hier schon je lächeln sehen? Sie bleiben doch auf der Strecke, wenn die Eltern alkoholabhängig sind. Viele dealen, kriegen selbst früh eine Menge Kinder und bekommen aber keinen Job. Ein richtiger Teufelskreis.“ Es ist viel mehr als ein Spaziergang durch das alte Viertel des Blues und Jazz:

Chafin, der feinfühlig Herr mit den graumelierten Schläfen und der zerknitterten Lederjacke, lässt uns tief eintauchen in sein früheres Leben. In dem kleinen Café holt er plötzlich seine vergilbte Heiratslizenz vom Mai 1951 hervor. Lediglich 60 Tage war diese zunächst gültig, neben seinem Namen der Vermerk „Negro“. Etwas später zeigt er uns die Kirche an der 125. Straße, in der er und seine Frau getraut wurden, heute ein berühmter Drehort: Denzel Washington spielte hier seine Abschlusszene in dem oskarprämiierten Kassenschlager „American Gangster“. Chafin freut sich über erfolgreiche schwarze Schauspieler wie Denzel Washington oder Will Smith.

Trotzdem erinnert sich der New Yorker, der es vom Bürojongen bis zum Programmierer schaffte, auch noch an den Rassismus der 1950er: In dem weltbekannten Hotel Theresa durften Schwarze zwar arbeiten, aber nicht übernachten. In Restaurants mussten wir das Essen getrennt von den Weißen abholen, Busse waren rein „Schwarz“ und rein „Weiß“. Und doch leuchten die Augen des kinderlosen Seniors, wenn er uns von seiner Kindheit in dem Viertel berichtet: „Damals hab ich mit meinen Kumpels mitten auf der Straße Schlagball gespielt.“ Jetzt düsen auf der St. Nicholas Avenue Pick-ups und Limousinen entlang - der viel befahrene „Broadway“ von Harlem.

FASZINATION HARLEM

Aus den geplanten zwei Stunden in dem New Yorker Szeneviertel sind sechs geworden, aber in New York gehen die Uhren eben auch schneller als anderswo. Chafin verlässt seine glückliche, aber auch nachdenkliche Gruppe. Er fährt zurück in seine friedliche Wohnhaussiedlung mit dem kleinen Park - auf der anderen Seite des Hudson Rivers. Von seinem Fenster aus überblickt er die komplette Skyline Manhattans - bis weit über die 114. Straße West hinaus, der Straße seiner Kindheit. ■



INFOS New York

EINREISE: Sie brauchen einen maschinenlesbaren Reisepass, der für noch mindestens sechs Monate gültig ist. Vor der Einreise muss über ESTA (www.esta.us) eine elektronische Einreisebewilligung beantragt werden. Beim Check-In am Flughafen die erste US-Adresse (Hotel) angeben. Deutsche können sich als Touristen oder Geschäftsreisende bis zu 90 Tage ohne Visum in den USA aufhalten, wenn sie ein Rückflugticket, das höchstens 90 Tage gültig ist, vorweisen.

ANREISE: Sie erreichen die Stadt über drei Flughäfen, über zwei werden Flüge aus Übersee abgewickelt: John F. Kennedy International und Newark in New Jersey. Air Berlin bietet sechsmal die Woche Nonstop-Flüge von Düsseldorf nach New York-John F. Kennedy, Lufthansa von Frankfurt nach Newark siebenmal (ganzjährig) an.

BESUCHERREKORD: Rund 8,2 Millionen Menschen leben heute in der einstmals größten Stadt der Welt an der Ostküste der Vereinigten Staaten. Allein im Jahr 2008 besuchten 47 Millionen (!) Gäste den Big Apple - ein absoluter Rekord.

BESTE REISEZEIT & KLIMA: Im Winter ist es meist bitterkalt, im Sommer sehr schwül. Durch den ständigen Wechsel von klimatisierten Räumen auf die heißen Straßen herrscht Erkältungsgefahr, also immer eine leichte Jacke mitnehmen. Die schönste Reisezeit: Mai bis Mitte Juni und September bis Ende Oktober. Beste Zeit zum Shoppen: Anfang bis Mitte Dezember.

UNTERWEGS IN NEW YORK: Mit dem Bus oder der U-Bahn - das Bus- und U-Bahn-Netz ist nahtlos ausgebaut und gut zu verstehen. Eine Fahrt kostet zwei Dollar. Besonders zu empfehlen ist die kostengünstige Wochenkarte zum Preis von 25 US-Dollar, kostenloses Umsteigen zwischen Bus und U-Bahn inklusive: die Metrocard. **Mit dem Taxi** - die Yellow Cabs sind recht billig. Die Grundgebühr für die erste Drittelmeile beträgt 2,50 Dollar, für jede weitere Fünftelmeile 40 Cent. Die 60-minütige Fahrt zum Flughafen John F. Kennedy kostet pauschal zirka 50 Dollar (flat rate). Andere Taxis als die gelben sind nur Kennern zu empfehlen, die günstige Preise aushandeln können.

UNTERKUNFT: Die Preisspanne bei den Übernachtungsmöglichkeiten ist riesig, für jeden Geschmack und Geldbeutel ist etwas dabei - von billigen Bed & Breakfasts bis hin zu älteren Hotels in den faszinierendsten Vierteln New Yorks. Jeder Gast sollte möglichst früh reservieren, online gibt es die günstigsten Tarife. Wer hauptsächlich zum Shoppen in die Stadt kommt, könnte etwa das Hotel Thirty Thirty (www.thirtythirty-nyc.com) aufsuchen, es liegt günstig: 30 East 30th Street in Midtown.

RESTAURANTS: Das 120 Jahre alte „Steakhouse“ in Brooklyn (178 Broadway, zwischen Driggs und Bedford Street). „Peter Luger“ lockt mit

Oben von links: Das Szeneviertel Harlem wird durch Renovierungen sozial aufgewertet - viele Reihenhäuser sind restauriert. Nach der spannenden Tour durch Harlem zurück in Midtown vor dem „Grand Central Terminal“.

Charme und überdimensionalen Portionen. Keine Kreditkarten. Wer Sushi liebt, der sollte ins „Nobu“ gehen, ein sehr populäres, aber auch teures Restaurant in Lower Manhattan, in der 105. Hudson Street. Reservierungen sollten einen Monat vorher gemacht werden, oder Sie nehmen Vorlieb mit der Sushi Bar. Ein beliebtes Lokal mit französischem Bistrocharme ist „Balthazar“ in Soho (80 Spring Street) mit Latenight- und Weekend-Brunch. Tom Cruise und Madonna gehen im „Tao“ ein und aus. Das In-Restaurant an der 42 East/58th Street ist für seine asiatische Fusion-Küche und coolen Cocktails bekannt. Ein beliebtes italienisches Restaurant mit Garten, Weinbar inklusive trendigem Soho-Künstlerpublikum ist das „Barolo“ am 398 West Broadway. Das luxuriöse „River Café“ in Brooklyn direkt am East River ist die perfekte Location für ein romantisches Dinner für Verliebte mit einzigartigem Blick auf Manhattans Skyline (1 Water Street).

TRINKGELD: In den Restaurantpreisen ist kein Bedienungsgeld enthalten. Kellner sollten daher 15 bis 20 Prozent Trinkgeld bekommen. Rechnungen enthalten eine Steuer. Die New Yorker verdoppeln die Tax („gratuity“) und nehmen sie als Tip. Also Rechnungen anschauen!

INTERNET: • Kaum eine Stadt bietet so viele Infos via Internet wie der Big Apple. Eine gute Übersicht bietet www.allny.com. Gut sind auch die Websites von Stadtmagazinen wie dem www.newyorker.com; • Guter Internetguide für Kultur- und Restauranttipps in Harlem: www.harlemonestop.com; • Die beste Vorauswahl an Veranstaltungshinweisen für die Woche trifft www.flavorpill.com jeden Dienstag.

WEITERE INFORMATIONEN: Gute Tipps und Angebote von Hotels und Restaurants bis Sightseeing bekommen Sie - auch in Deutsch - bei dem NYC's Official Center Midtown (810 Seventh Avenue/53th Street). Hier ist der City Pass für 53 Dollar erhältlich, mit ihm gibt's auch verbilligte Eintrittspreise fürs Theater: www.nycgo.com. Aktuelle Infos, Metrocards, Broadwaytickets bekommen Sie beim Times Square Information Center (1560 Broadway, zwischen 46 und 47th Street). Mit den „Big Apple Greeters“ (www.bigapplegreeter.org) sollte mindestens vier Wochen vor dem gewünschten Besuch per Mail Kontakt aufgenommen werden. Man kann dann einen Themen-Spaziergang nach Wahl durch ein beliebiges New Yorker Viertel zu viert buchen. Mittlerweile gibt es zwölf „Greeter“-Programme in sechs Ländern weltweit. Das „Big Apple Greeter“ wurde 1992 gegründet. Die zwei- bis vierstündigen Führungen sind kostenlos, Trinkgelder verboten. Um Spenden für die gemeinnützige Organisation wird allerdings gebeten.